



BILD: GUIDO SÜESS

## Experten

Steht eine Abstimmung ins Haus, wird irgendwo auf der Welt geschossen oder gehungert, wenn Bomben explodieren, abgetakelte Musikanten Schweizer Militärflugplätze bespielen oder ein Rumpeln durch das Internet geht: Stets ist ein Experte zur Hand, der das Phänomen zu deuten weiss. Für bestimmte Themen gibt es Dauerexperten: Wenn ein Jugendlicher einen Sack Reis umstösst (bzw. verprügelt), ist seit Jahr und Tag derselbe Psychologe zur Stelle, um dieselben Hintergründe darzulegen. Wenn sich grundsätzlich oder ehemals zugeneigte Männer und Frauen auf den Geist gehen, darf der ewige Paartherapeut (der im Ledergilet) mit seinen salbungsvollen Einsichten nicht fehlen. Und wenn alle Stricke reissen, gibt es ja noch Chris von Rohr, den Fachmann in allen Gassen.

Experten sind etwas Praktisches, sie ersparen den Medien aufwendige und teure Recherchen. Da es kaum einen Experten gibt, der

nicht auch Bücher schreibt, Kurse gibt, ein Institut leitet oder es sonst wie versteht, seine Bekanntheit in Bargeld umzumünzen, profitieren beide Seiten. Verlieren tun jene, die daran glauben. In wenige Sätze zusammengefasste Weisheiten zur Erklärung der Welt taugen eben selten viel.

Die Finanzkrise hat es deutlich gezeigt. Unter all den gut gekleideten und wohlmeinenden Wirtschafts- und Börsenexperten, die uns von Kolummentiteln oder aus beeindruckenden Dekors entgegenlächeln, gab es keinen, der den Aktionären gesagt hätte, dass ihr Krempel in einem Jahr nur noch ein Drittel und die UBS fast gar nichts mehr wert sein wird, der Bund zur Bank wird und überhaupt irgendwie «Ende Feuer» ist. Der heisse Tipp lautet: Ziehen sie sich warm an. Ich habe mich deshalb mit Aktien von Kreideherstellern eingedeckt, denn deren Geschäfte müssen gut laufen, bei all der Kreide, welche die Finanzexperten in den letzten Monaten gefressen haben. Der St. Galler Universitätsprofessor etwa, der bei jeder Gelegenheit erklärte, dass die Ökonomie eine Naturwissenschaft sei und der Markt alles von alleine ausgleiche. Daran zu zweifeln, das sei, als würde man an der Schwerkraft zweifeln. Alles sei gut und werde noch besser, solange nur um Himmels Willen der Staat nicht eingreife. Nun aber legt er die Stirn besorgt in Falten und hantiert mit gar unwissenschaftlichen Begriffen wie Exzess und Gier und verlangt nach Regeln

und Aufsicht, weil der Markt die menschliche Schwäche halt doch nicht eindämmen kann.

Als die EM ins Haus stand, gab es ebenfalls eine Horde von Experten, die erklären konnten, warum die Schweizer in welche Viertel- und Halbfinals einziehen, ja Europameister werden würden. Das sang- und klanglose Ausscheiden sagte keiner vorher.

Man kann sich also fragen, warum denn Experten die Lage so selten richtig einschätzen und treffende Voraussagen machen. Im Grunde genommen gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder sie haben keine Ahnung oder sie erzählen bewusst etwas Falsches; wären also Narren oder Betrüger.

Das würde erklären, warum es – wenn man Experten vertraut – leicht geschehen kann, dass man Wetten verliert, enttäuscht wird oder das Ersparte sich in Luft auflöst. Experten geben uns das Gefühl, alles sei kontrollier- und planbar. Es gibt auf der Welt aber Dinge, die man nicht versteht, die nicht voraussehen oder in drei Sätzen erklärbar sind. Mutmassen und orakeln kann man eigentlich auch selber. Es bleibt zu hoffen, dass jene, die wirklich wissen, was Sache ist, fleissig arbeiten und ihre Zeit nicht damit vertun, den Experten zu spielen.

STEPHAN PÖRTNER  
(STPOERTNER@LYCOS.COM)  
ILLUSTRATION: MILENA SCHÄRER  
(MILENA.SCHAERER@GMX.CH)